
Dominique Bondy

Zürich — Eine bunte Familie auf einer vergilbten Zeitungsseite mit Zivilstandsnachrichten, Trauungen, Geburten, Todesfällen sowie Kleinanzeigen: die Einladung einer Kirchgemeinde zum Vortrag «Was ist Spiritualität» oder die Werbung für die «jetzt billigste Brockenstube». Spiritualität ist immer eine Diskussion und die Brockenstube einen Besuch wert. Auch die Frage, was eine Familie sei, stellt sich ein Leben lang neu. Das Leben von Dominique Bondy (*1946, Zürich), Psychoanalytikerin und Künstlerin, liest sich abenteuerlich: Die junge Familie wohnte zunächst bei den Grosseltern, die als deutsch-belgische jüdische Emigranten 1942 in die Schweiz kamen, pendelte dann zwischen Zürich und Paris, bis sie in Paris sesshaft wurde. Die Eltern führten ein gastliches Haus. Familie bedeutet hier: die engste Form von Kultur in einem wechselnden Umfeld. Eine Auseinandersetzung mit Zusammengehörigkeit, Diversität und Sprache in einer Mikro-Gesellschaft. Dominique Bondy hat zeitlebens gezeichnet, geschrieben und gemalt. Die schwarz umrandeten Gestalten strahlen keine familiäre Gemütlichkeit aus. Vielmehr zeigen sie Individuen, die auf einer Zeitungsseite ihre Autonomie und Zeitlichkeit einfordern. CJ



Dominique Bondy · Une Famille, 1982–1987,
Acryl auf Zeitungspapier, 32 x 47 cm

→ Frédérique Hutter, Trittligasse 4, 7.–24.4.;
Künstlergespräch mit Georg Kohler, 14.4.,
18.30 Uhr; Monografie, Scheidegger & Spiess
↗ www.frederiquehutter.ch